Der Rote Planet als Kinostar

Interview mit dem Filmemacher Sebastian Voltmer

»Wiederkehr des Mars« heißt ein Film, den der 27-jährige Künstler und Astrofotograf Sebastian Voltmer im Internationalen Jahr der Astronomie 2009 veröffentlichte. Das von der Hessischen Filmförderung unterstützte Projekt ist gleichzeitig Voltmers Abschlussarbeit an der Kunsthochschule Kassel, die er mit Auszeichnung bestand. Die in dem Film verarbeiteten Bilder des Roten Planeten nahm er in Namibia und in seinem Wohnort, dem französischen Spicheren, auf. Hier befragte SuW den Autor über seinen Werdegang, sein Werk und seine weiteren Pläne.

Sterne und Weltraum: Wie begann Ihre Beschäftigung mit der Astronomie?

Sebastian Voltmer: Es fing 1994 mit dem Kometen Shoemaker-Levy 9 an; damals war ich zwölf Jahre alt. Wenige Tage vor dem Einschlag der Kometenbruchstücke auf Jupiter mutmaßte die Regenbogenpresse, dass der Komet den Planeten aus seiner Bahn schlagen könnte. Heute weiß ich natürlich, dass das nicht möglich ist, aber damals erregte es meine Aufmerksamkeit, und ich wollte das Ereignis unbedingt beobachten. Meine Eltern spielten mit und sagten: »Komm, wir kaufen uns ein Teleskop!«. Wir entschieden uns für ein gutes Gerät, ein Celestron 8. Damit wollte ich auch Galaxien beobachten. Da fing ich wirklich Feuer.

SuW: Und dann hatte es Ihnen die Astrofotografie angetan...

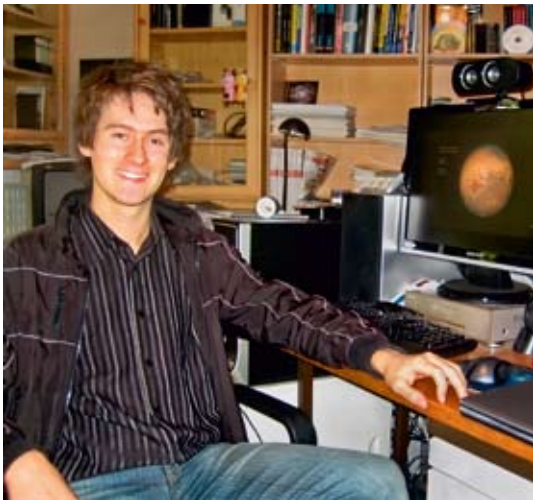
Voltmer: Ja, ich wollte die gesehenen Objekte irgendwie festhalten, aber ich hatte keine Ahnung von der Fotografie. Mit Bleistift zeichnete ich die Einschläge auf Jupiter, Sternhaufen, galaktische Nebel und Kometen auf weißes Papier. Anschließend habe ich die Skizzen am Computer invertiert – aber das kam viel später. Die Bilder kommen nahe an das heran, was mit der Fotografie möglich ist. Manchmal zeigen die Zeichnungen sogar Details, die mit Hilfe der Fotografie nur schwierig abzubilden sind. Später hielt ich eine Fotokamera hinter das Okular des Fernrohrs, als es auf den Mond gerichtet war und freute mich über die einigermaßen guten Ergebnisse. Danach erstellte ich Aufnahmen von Himmelsfeldern; sie waren noch von Hand nachgeführt. Allerdings ärgerte mich, dass die Entwicklungslabore die Bilder oft mittendrin durchschnitten; die Sternaufnahmen sahen ja aus wie unbelichtete Filmfelder mit Staub darauf, daher zeichneten sich keine Grenzen von einer Belichtung zur nächsten ab. So entschloss ich mich, meine Filme selbst zu entwickeln und erhielt dabei auch Hilfe vom »Verein der Amateurastronomen des Saarlandes«, in dem ich Mitglied wurde. Dort traf ich Leute, mit denen ich bis heute befreundet bin.

SuW: Warum haben Sie sich später den bewegten Bildern verschrieben?

Voltmer: In meiner »Jugend forscht«-Arbeit ging es um das Thema »Astrofotografie als Methode zur Entdeckung von Kometen«. Mein Ziel war es, alle Techniken, die ich im Labor erprobt hatte, auszureizen. Statt der Fotokamera hielt ich später eine Videokamera hinter das Teleskop und sah nur einige wabernde Planetenbilder, mit denen ich zunächst gar nichts anfangen konnte. Als aber 1999 die Computertechnik zu boomen begann, griff ich auch auf diese alten Aufnahmen zurück, um sie weiter zu verarbeiten. Damals wurde mir klar, dass mein Weg in die Film- und Videotechnik führt.

SuW: Gegenüber einer Tageszeitung erwähnten Sie einmal, dass die Astronomen heute mehr auf den Computerbildschirm als an den Himmel blicken. Trifft das nicht auch auf Ihre eigene Arbeit zu?

Voltmer: Ja, das ist richtig. Aber da ich in Namibia, Marokko und teilweise auch in



Martin J. Neumann

Martin J. Neumann

Ein Amateurteleskop ist für Sebastian Voltmer ein Werkzeug, mit dem er schöpferisch tätig sein kann. Mit einem derartigen Gerät nahm er die Bilder für seinen aktuellen Film auf.

den französischen Alpen den Himmel von seiner ganzen Ursprünglichkeit erfahren durfte, weiß ich, wie schön es ist, einfach nur nach oben zu schauen und den Blick schweifen zu lassen. Ich beobachte auch viel visuell, mit Teleskopen oder mit dem bloßen Auge. In Namibia erlebte ich einmal, dass sich Wissenschaftler von Amateurastronomen erklären ließen, was man dort am Himmel sieht. Das war für mich eine eigenartige Situation.

SuW: Warum haben Sie trotz Ihrer großen Begeisterung für das Weltall nicht Astronomie studiert?

Sebastian Voltmer

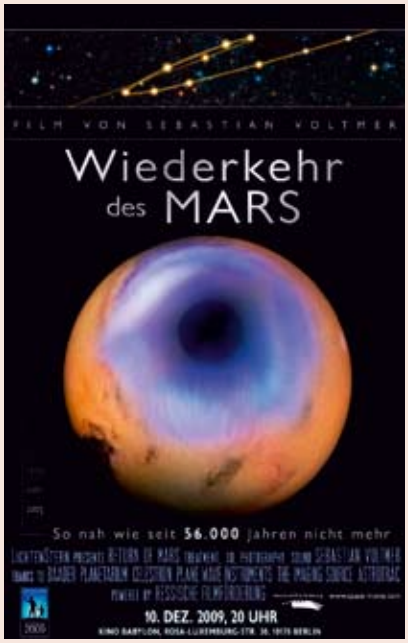
Voltmer verband seine Marsaufnahmen im Computer zu animierten Darstellungen des Roten Planeten.

Voltmer: Mich interessiert vor allem der künstlerische Zugang zur Welt, wobei es mein Anliegen ist, das Erleben selbst – das eigene Erleben gegenüber dem Kosmos – darzustellen. Ich möchte die Zuschauer in die Beobachtung mit einbeziehen. Insofern faszinieren mich die Kunstformen, die sich in einem bestimmten Zeitverlauf ausdrücken. Das betrifft übrigens das Medium Film und die Musik gleichermaßen. In meinem Mars-Film beziehe ich die Zuschauer mit ein, das kosmische Geschehen in seinem rhythmischen Verlauf zu erfahren. Dabei ist mir der Einsatz musikalischer Mittel ebenfalls wichtig. Was geschieht um mich herum? Welche Geräusche erreichen mich? Welche Empfindungen und Gedanken treten beim Erleben des nächtlichen Geschehens auf? Dabei verwende ich natürlich auch das Mittel der zeitlichen Kompression. So lassen sich selbst langsamste Bewegungen am Himmel erfahrbar machen.

SuW: Sie haben bereits alle Planeten des Sonnensystems umfassend im Bild festgehalten. Warum widmen Sie Ihren jüngsten Film ausgerechnet dem Mars?

Voltmer: Zunächst hat mich der Rote Planet überhaupt nicht fasziniert. Der schönste Planet ist für mich Saturn. Als ich ihn zum ersten Mal sah, habe ich Freudensprünge vollführt. Bei Mars war das anders. Als ich ihn 1995 ins Visier nahm, dachte ich: »Was ist das für ein Punkt, der nur wenig größer ist als ein Stern«? Ich sah nichts Besonderes darin, allenfalls ein helles Fitzelchen, die Polkappe. Dann begannen die NASA-Missionen Mars Pathfinder, Spirit und Opportunity. Da die Marsbahn der Erde relativ nah ist, ändert Mars von der Erde aus gesehen innerhalb kurzer Zeit seine Position am Himmel. 2003 kam er der Erde so nahe wie seit 56 000 Jahren nicht mehr – so auch der Untertitel meines Films. Der eigentliche Auslöser für das Projekt waren meine eigenen Marsbeobachtungen. Ich erkannte seine Erdähnlichkeit, seine Polkappen, seine Canyons und Vulkane, seine Wolken und Staubstürme, und sah seine Monde. Ich habe die Oppositionen des Mars seit 1995 dokumentiert. 2005 war das Jahr, in dem mir von Zuhause aus mit einem Celestron 11 die besten Aufnahmen gelangen. Da dachte ich: »Mach' was draus!« Ich stellte einen Antrag an die Hessische Filmförderung. Mit dem Geld, das mir nun zur Verfügung stand, konnte ich den Film wesentlich umfangreicher ausbauen, als ich je glaubte.

Die rote Wüste lebt



Zum Internationalen Jahr der Astronomie (IYA 2009) erschien der 58-minütige Film »Wiederkehr des Mars« des jungen Filmemachers Sebastian Voltmer. Basierend auf eigenen Aufnahmen dokumentiert der Autor Veränderungen auf dem Roten Planeten, unter anderem einen gewaltigen Staubsturm und das Abschmelzen der südlichen Polkappe. Die aufregende Suche nach den Marsmonden Phobos und Deimos erlebt der Zuschauer ebenfalls mit.

Aufnahmen, die der Autor zwischen 1995 und 2008 an rund 20 Orten drehte und fotografierte, bilden die Grundlage seines Films. Die Marsfotos aus dem Jahr 2003 belichtete er vorwiegend an einem Celestron 14 in Namibia, die Fotos aus dem Jahr 2005 mit einem Celestron 11 im französischen Spicheren bei Saarbrücken. Die mit Digitalkameras gewonnenen Einzelbelichtungen bearbeitete er mit den Programmen Iris und RegiStax und erstellte daraus eine Animation der rotierenden Marskugel. Zusätzlich zu Voltmers eigenen Aufnahmen vermitteln Bilder der NASA-Rover Spirit und Opportunity dem Zuschauer des Films lebendige Eindrücke der Marswüsten.

Kosmische Großereignisse der letzten zwölf Jahre, insbesondere eine Sonnenfinsternis über Sambia und ein Leonidenschauer über der Mandschurei, würdigt der Film ebenfalls. Eingebettet sind diese Höhepunkte in die alle zwei Jahre stattfindende Wiederkehr des Mars – bis zur größten Annäherung an die Erde im Jahr 2003, als uns der Rote Planet so nahe stand wie seit 56 000 Jahren nicht mehr.

Das von der Hessischen Filmförderung unterstützte Projekt Voltmers ist gleichzeitig seine Abschlussarbeit im Studiengang »Visuelle Kommunikation« im Fachbereich »Film und Fernsehen« an der Kunsthochschule Kassel. Der Film feierte im Juni 2009 in Saarbrücken seine Deutschland-Premiere und lief bereits anlässlich der Yuri's Night in Wien, auf der Planetentagung in Violau, im Kulturbahnhof Kassel, im Planetarium Berlin sowie auf dem CCD-Workshop im österreichischen Mariazell.

Die nächste Gelegenheit, die »Wiederkehr des Mars« zu erleben, besteht am 10. Dezember 2009 um 20 Uhr im Kino »Babylon«, Rosa-Luxemburg-Str. 30, D-10178 Berlin. Weitere Informationen: www.space-movie.com

SuW: Ihr Film ist ja nicht allein astronomisch motiviert. In einer Szene heißt es »Eine Reise zum Mars – eine Reise zu mir selbst«. Worin sehen Sie diese persönliche Verbindung zum Roten Planeten?

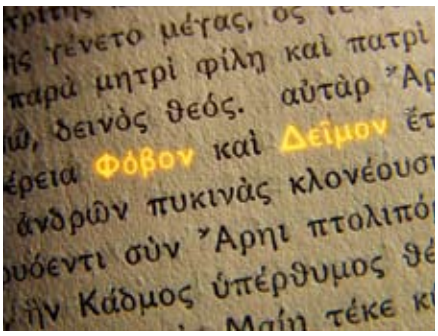
Voltmer: Ja, da ist noch viel mehr. Reisen zu entlegenen Regionen seit 1997 machen die Dokumentation zu einem astronomischen Tagebuch. Der Mars hat meine Wahrnehmung gebündelt. Ich beobachtete ihn Nacht für Nacht und sah, wie er sich gegenüber den Sternen weiterbewegte – die Veränderungen waren so deutlich wie bei keinem anderen Planeten. Ich lernte aus der eigenen Beobachtung heraus zu verstehen. In den drei Jahren der Produktion habe ich mich ausschließlich diesem Thema gewidmet und dabei sehr viel über mich und die Himmelsmechanik gelernt. Ich habe in der Dunkelheit der Nächte Furcht und Einsamkeit durchlebt, mir viele Fragen gestellt. Seltsame Eindrücke hatte ich, die mir auch mythologische Zusammenhänge erschlossen. Das gipfelt im Film in der Begegnung mit Phobos und Deimos.

SuW: In Ihrem Film nimmt eine archaisch geprägte Betrachtungsweise des Himmels viel Raum ein: Mars wird als Kriegsgott bezeichnet, eine Sanddüne auf seiner Oberfläche als Fegefeuer. Sind die Ergebnisse der modernen Forschung für sich genommen nicht spannend genug?

Voltmer: Doch – die Forschung ist sehr spannend. Das wurde auch schon mehrfach verfilmt. Wer allerdings zu seiner eigenen Innenwelt den Zugang sucht, der wird auch die Urgründe des Archaischen erfahren können. Übrigens erhielt ja die betreffende Sanddüne auf dem Mars von Wissenschaftlern der NASA den Namen »Purgatory«, auf Deutsch »Fegefeuer«. Das Marsfahrzeug Opportunity musste wirklich einiges mitmachen, bis es nach gut fünf Wochen aus der Sanddüne befreit werden konnte! Ja, solche Symbolismen werden von Wissenschaftlern gerne verbreitet – oft auch scherzhaft.

SuW: Zusätzlich zu den Ansichten des Mars erleben die Zuschauer und Zuhörer von Ihnen selbst komponierte Musik, die auch im SR 2 Kulturradio gesendet wurde. Mit welchen Instrumenten arbeiten Sie, und von welchen Motiven lassen Sie sich bei Ihren Kompositionen leiten?

Voltmer: Am Klavier entwickle ich die Themen und weitgehend auch den Aufbau. Meinen Kompositionen weise ich mit Hilfe von Samplern und Synthesizern neue Sounds zu. Diese gewinne ich weitgehend aus Geräuschen bei Nacht. Wenn ich draußen stehe, erlebe ich Naturgeräusche als rhythmische und tonale Phänomene. Die Geräusche verweisen nicht mehr auf den Zusammenhang ihrer Verursachung. Ich löse sie aus ihrem Ursprungskontext und zerlege sie teilweise in Fragmente, die neu zusammengesetzt werden und die Filmhandlungen interpretieren. Als ich im Jahr 2005 den Mars aufnahm, hörte ich nachts ein Geräusch, das ich nicht zuordnen konnte. Es klang wie Nieselregen, aber der Himmel war klar. Es stellte sich heraus,



Sebastian Voltmer, www.space-movie.com

Voltmers Film verknüpft die Namen der Marsmonde Phobos und Deimos mit mythologischen Betrachtungen.

Sebastian Voltmer

Das 2:3-Modell der Raumkapsel aus dem Film »Apollo 13« wurde 1996 von einem Großunternehmer ersteigert. Im Jahr 2007 ging es in den Besitz Voltmers über und wurde auf der Ausstellung »Mensch und Kosmos – Momente der Faszination« in Trossingen bei Stuttgart gezeigt.

dass Frostspannerraupen das Geräusch verursachten, während sie die Bäume kahl fraßen. Die Geräusche habe ich in meinen Film eingebaut, ebenso wie Schreie von Käuzen und das Zirpen von Grillen, die zur Zeit meiner astronomischen Aufnahmen zu hören waren. Ich bin zwischen Mikrofon und Teleskop hin und her gesprungen. Mir war es wichtig, eine Beziehung zur Erde zu erhalten – gerade weil man sie beim Blick zum Mars nicht sieht. Meine Musik untermalt nicht den Film, sondern stellt eine zweite Ebene dar.

SuW: Ihr Film beschreibt mehrere Reisen in das südliche Afrika. Welchen Beobachtungsplatz empfehlen Sie interessierten Zuschauern, die zwar ein Kinoticket, aber kein Flugticket bezahlen können?

Voltmer: In den südfranzösischen Alpen und im Schwarzwald konnte ich noch sehr gute Bedingungen vorfinden. In der Region um den Titisee sind übrigens die Aufnahmen für die gesamte Oppositionsschleife des Mars 2007/2008 entstanden.

SuW: Im Internationalen Jahr der Astronomie war Ihr Film in Planetarien und Kinos zu sehen. Ist auch eine Aufführung im Fernsehen geplant?

Voltmer: Ja, die genauen Termine werde ich bekannt geben, sobald sie feststehen.

SuW: Wie kommen die Ideen für Ihre Projekte zustande? Gibt es ein spezielles Umfeld, das Sie zu Neuem inspiriert?

Voltmer: Bei meinen Unternehmungen gerate ich oft in unterschiedliche bis gegensätzliche Welten – zum Beispiel in die der Künstler und die der Wissenschaftler. Es ist eigenartig, wie sich diese Welten gegenseitig befruchten, manchmal aber auch abstoßen. In der Kunst baut vieles auf Assoziationen, Symbolismen und Gefühlen auf. Gleichzeitig entstehen oft mehrere Interpretationsebenen. Es muss nicht alles ausgesprochen werden, manches wird in der Schwebe gehalten, was gerade auch die Qualität einer »künstlerischen Aussage« ausmacht. Dass immer wieder neue Zusammenhänge und Fragen entdeckt werden können, mag die Kunst mit der Wissenschaft gemeinsam haben. Ich denke dann, dass ich der einen Szene die Augen für die jeweils andere Szene öffnen müsste. So entstehen viele Ideen.

SuW: Planen Sie derzeit weitere Filmprojekte?

»Meine Musik zur ›Wiederkehr des Mars‹ untermalt nicht den Film, sondern stellt eine zweite Ebene dar.«

Voltmer: Ja, ich plane zurzeit vier Filme, die aber alle noch geheim sind – bis auf einen. Ich besitze das Modell der Raumfahrtkapsel aus dem Kinofilm »Apollo 13«. Es befand sich auf dem Grundstück meines Elternhauses, und das ZDF hat es in einem Beitrag gezeigt. Daraufhin meldeten sich bei mir die Organisatoren der europaweit größten Wanderausstellung für Weltraumtechnik in Trossingen bei Stuttgart. Aufgebaut wurde sie zu Ehren von Eberhard Rees, der zusammen mit Wernher von Braun das Projekt Apollo leitete. Der gebürtige Trossinger wäre 2008 hundert Jahre alt geworden. Das Modell ist schließlich als Exponat gezeigt worden. In Trossingen wurde auch das neue Musical »Mission Apollo« aufgeführt, das Eberhard Rees in den Mittelpunkt des Geschehens rückt. Momentan drehe ich also einen Film über Rees und von Braun. Es ist interessant zu sehen, was früher in Peenemünde geschah, und die Konflikte aufzuzeigen, die Werner von Braun vielleicht nicht hatte, die aber vorhanden waren. Da spreche ich natürlich die Verbindung zum Nationalsozialismus an.

SuW: Sie drehen Filme, besitzen das Modell der Apollo-Kapsel, und Sie haben für den US-amerikanischen Kinofilm »Twilight Man« eine Mondfinsternis-Sequenz erstellt. Heißt Ihre nächste Station Hollywood?

Voltmer: Mal sehen – das Spektakuläre und Aufgesetzte, Pathos und Klischees zählen nicht zu dem, was ich will. Bedrohung kann so packend sein, wenn sie dezent und subtil gezeigt wird. Die an Kunsthochschulen hergestellten Filme sprechen zumeist Festivals und Programmkinos an. Die Drehbücher für Hollywood leiden darunter, dass möglichst viele Effekte in einen Film hineingepackt werden. Effekte können toll sein, wenn sie sinnvoll eingesetzt werden. Ich selbst habe ja auch die virtuellen 3D-Flüge durchs Sonnensystem animiert. Das ist aber nicht der Kern des Ganzen. Wer all dies nicht will, braucht in Hollywood gar nicht anzufangen – das ist für viele ein Konflikt. Ich möchte mir dadurch nicht die Handschrift verderben lassen.

Die Fragen stellte Martin J. Neumann